Gut unterrichten mit digitalen Medien

In der Zeit der Pandemie haben die meisten Lehrer:innen digitale Medien für ihren Unterricht genutzt. Aber deren Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft; die Digitalisierung des Unterrichts muss und wird weitergehen. Aber wohin soll sie führen? Was hilft den Lehrer:innen dabei?

JÖRG SIEWERT

THEMA: DIGITAL GESTÜTZT UNTERRICHTEN

Die Pandemie hat die Digitalisierung der Schulen in Deutschland angeschoben. Über diese Einschätzung herrscht weitestgehend Einigkeit. Aber was heißt das genau? Vor allem wohl: Viele Lehrer:innen haben sich in einem großen Kraftakt digitale Medien (damit sind hier digitale Geräte/Devices, aber auch Anwendungen, also Apps, Onlineplattformen etc. gemeint) erschlossen, um Distanz- und Wechselunterricht durchführen zu können – und die Schulträger haben sie dazu in einem Ausmaß ausgestattet, das zuvor kaum machbar erschien. Die Potenziale digitaler Medien zur Verbesserung oder Veränderung des Unterrichts waren dabei zwangsläufig zunächst nachrangig. Es ist nicht verblüffend, dass im Jahr 2020 nur die wenigsten Schüler:innen Unterricht mit differenzierenden und individualisierenden Aufgaben oder gar Arbeitsgruppen erlebten (vgl. Helm/Huber/Loisinger 2021, S. 299). Denn zunächst war der Rückgriff auf digitale Elemente ein Mittel zu dem Zweck, die Schüler:innen, die vom Handybildschirm ohne Druckerzugang bis zum Homeoffice-Arbeitsplatz ganz unterschiedlich ausgestattet waren (vgl. ebd., S. 260 ff.), überhaupt zu erreichen. Und auch als physische Präsenz in der Schule wieder möglich wurde, mussten erst Wege für einen guten Unterricht mit Masken, Abstand, festen Sitzordnungen und fluktuierenden Lerngruppen gefunden werden.

Aber heute ist die Situation eine andere: In vielen Schulen ist die technische Ausstattung für einen Unterricht mit digitalen Medien vorhanden. Viele Lehrkräfte und auch Schüler:innen haben grundlegende technische sowie didaktische Kompetenzen entwickelt, sodass es jetzt mehr Freiräume – und mit den Erfahrungen aus der Pandemie vermutlich auch weiterhin eine hohe Bereitschaft – gibt, diesen Weg weiterzugehen. Dazu muss man jedoch wissen, wohin dieser Weg führen soll.

ZIELE DER DIGITALISIERUNG DES UNTERRICHTS

Orientiert man sich an dem Strategiepapier »Bildung in der digitalen Welt« der KMK von 2016 und der ergänzenden Empfehlung von 2021, zielt die Digitalisierung des Unterrichts einerseits auf die inhaltliche und andererseits auf die methodische Ebene des Unterrichts. Die Inhaltsebene umfasst neben technischen Fertigkeiten unter anderem den Aspekt der Medienmündigkeit, den die PÄDAGOGIK mit Heft 01/2021 in den Mittelpunkt stellte. Im vorliegenden Schwerpunkt fokussieren wir demgegenüber die methodische Ebene, wohl wissend, dass das Verständnis darüber, was als gute digitale Unterrichtsgestaltung gelten soll, kontrovers diskutiert wird. Während die einen bereits den E-Mail-Versand eines digitalen Fotos vom Tafelbild als Fortschritt einstufen, erwarten andere, »dass es gar nicht darum geht, Lernen digital zu stützen, sondern Lehr- und Lernprozesse unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität von Anfang an neu zu denken« (Hauck-Thum 2021).

Eickelmann/Gerick fassen die Erwartungen an die digitale Unterrichtsgestaltung in den beiden folgenden Zielperspektiven zusammen:

- »Nutzung digitaler Medien zur Verbesserung des fachlichen Lernens« (2020, S. 155) und
- »Entwicklung und Umsetzung neuer Formen des Unterrichtens mit digitalen Medien« (ebd.).

Letzteres setzt auf das Potenzial digitaler Medien, den Unterricht (endlich) zugunsten jener pädagogischen Ziele zu wandeln, die sich schon seit vielen Jahrzehnten bewährt haben (Burow 2019, S. 18), nämlich mehr Schülernähe, Lebensweltorientierung, Teilhabe und Individualisierung (Trautmann 2021a, S. 40). Überdies geht es um jene Kompetenzen, die für das 21. Jahrhundert essenziell sind (vgl. PÄDAGOGIK 12/2021). Der Übergang von einem zunächst digital gestützten Unterricht zu dem, der dieses Potenzial ausschöpft, ist fließend. Das verdeutlicht das in der **Abbildung 1** dargestellte SAMR-Modell, mit dem Puentedura Lehrpersonen ermöglichen will, die Entwicklung ihres digitalen Unterrichts zu analysieren und voranzutreiben (vgl. Puentedura 2014).

In einer jüngeren Studie kommen Dreer/Racke zu dem motivationstheoretisch plausiblen Ergebnis, dass sich Lehrkräfte, die sich im Umgang mit digitalen Medien als kompetent erleben, den digitalen Herausforderungen motivierter als andere stellen (2021, S. 56). Mit anderen Worten: Ein wichtiger Motor dafür, das Potenzial digitaler Medien im eigenen Unterricht immer besser auszuschöpfen, sind Erfolgserlebnisse. Es wäre demnach falsch, die Kolleg:innen jetzt mit hohen Erwartungen zu überfordern, insbesondere, da es noch keinen Konsens darüber gibt, wie dieser neue und dann vermeintlich bessere Unterricht aussehen soll, im Gegenteil: Gerade bei der Umsetzung eines individuelle(re)n Unterrichts stehen wir weltweit

Ein wichtiger Motor dafür, das Potenzial digitaler Medien im Unterricht immer besser auszuschöpfen, sind Erfolgserlebnisse.

1 Das SAMR-Modell des Wandels von Lehren und Lernen durch den Einsatz digitaler Technik nach Puentedura (eigene Darstellung nach Puentedura 2014)

noch am Anfang (Trautmann 2021b, S. 45 ff.). Nachhaltiger sind niederschwellige Anregungen für Schritte von dort aus, wo die Lehrperson aktuell steht, und die sie im Alltag adaptieren, umsetzen, reflektieren und gegebenenfalls optimieren kann.

Maßgeblich für solche Anregungen ist, dass sie einen qualitativ anspruchsvollen digitalen Unterricht befördern. Aber was ist guter digitaler Unterricht?

WAS IST GUTER DIGITALER UNTERRICHT?

Hilbert Meyer verweist in einem Gastbeitrag für den Blog »Unterrichten digital« unter anderem auf Studien, nach denen der Einsatz digitaler Medien im Unterricht nicht automatisch zu höheren Lernerfolgen führt, Erfolg – wenn überhaupt – positiv mit dem Vorwissen der Schüler:innen korreliert und die höhere Motivation der Schüler:innen im digitalen Unterricht häufig nicht mehr ist als der (meist kurzfristige) Effekt des Neuen (2020, Punkt 7). Unterricht mit digitalen Medien ist somit kein Sonderfall, auch für ihn gilt, dass seine Qualität auf diese drei Basisdimensionen zurückzuführen ist (vgl. Klieme 2020, S. 126):

Klassenführung: Der Unterricht basiert auf klaren und bekannten Regeln für gewünschtes Schülerverhalten, um die Lernzeit zu optimieren.

Konstruktive Unterstützung: Der Unterricht ermöglicht unter anderem im Rückgriff auf lernförderliche Rückmeldungen, die Lernprozesse der Schüler:innen behutsam kognitiv, emotional und motivational zu unterstützen (Scaffolding); er basiert dazu auf einer vertrauensvollen Beziehung möglichst aller Beteiligten.

Kognitive Aktivierung: Der Unterricht ist auf Verstehen und schlussfolgerndes Denken ausgerichtet, etwa indem die Schüler:innen mit Inhalten, die kognitive Konflikte erzeugen, und mit herausfordernden Aufgaben konfrontiert werden.

Diese Grunddimensionen bilden die sogenannte Tiefenstruktur eines jeden Unterrichts, weil ihre Ausprägungen auf den ersten Blick verborgen sind. Wer also der Unterrichtsqualität auf die Spur kommen will, muss dorthin abtauchen, indem er oder sie das im Unterricht Gesehene differenziert analysiert und interpretiert. Auch ein digital gestützter Unterricht muss diesen Anforderungen genügen. Es muss z. B. gefragt werden, wie digitale Instrumente eine lernförderliche Klassenführung unterstützen können. Welche digitalen Tools können eingesetzt werden, um eine konstruktive Rückmeldung an die Schüler:innen zu erleichtern? Welche digitalen Medien führen zu einer kognitiven Aktivierung? – Mit den Worten von Meyer: »Wir müssen also lernen, das *Oberflächen-Geklimper* mit den neuen Medien zu durchschauen und beharrlich zu fragen: Was war der Mehrwert der Arbeit mit digitalen Medien?« (Meyer 2020, Punkt 6.4).

»Wir müssen lernen, das Oberflächen-Geklimper mit den neuen Medien zu durchschauen und beharrlich zu fragen: Was war der Mehrwert?« (H. Meyer)

BEISPIELE

Die Vielfalt der vorhandenen digitalen Tools und fast mehr noch das rasante Tempo ihrer Entwicklung ist eine Herausforderung für die Lehrer:innen. Welches Tool ist wofür das richtige? Es gibt schon wieder etwas Neues: Muss ich das jetzt nehmen? Ganz im Sinne des SAMR-Modells und dem Ansatz, Erfolge wahrscheinlich zu machen, empfehlen wir die Schnelllebigkeit des Digitalen mit der Langsamkeit der guten, bewährten Methoden in Einklang zu bringen. In diesem Sinne beschreiben die Beiträge dieses Schwerpunkts überschaubare Beispiele aus der Praxis auf unterschiedlichen Modellstufen; zwar wurden sie zum Teil unter den pandemischen Bedingungen entwickelt und umgesetzt, aber mit Blick auf ihre Tauglichkeit für Zeiten ohne pandemische Einschränkungen ausgewählt.

Während sich die Beiträge von *Kuch/Koch/Hussain,* von *Krah/Muhl/Kindler/Wagener* und von *Gaubitz* unmittelbar auf den Unterricht beziehen, beschäftigen sich *Wysocki/Stoffregen* mit Prüfungsformaten, die einem zukunftsorientierten digitalen Unterricht besser gerecht werden könnten als die altbekannten. Die Motivation von Lehrer:innen, digitale Medien zu nutzen, hängt über dem Kompetenzerleben hinaus einerseits mit ihrer Einbindung in die Entwicklungsprozesse an der Schule und andererseits mit ihren persönlichen Gestaltungsfreiräumen zusammen (Dreer/Racke 2021, S. 60). Mit dem Konzept schulinterner Mikrofortbildungen kann beides erreicht werden, in den Beiträgen von *von der Meden/Fries* und von *Vedder* werden unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt. Unterrichtsentwicklung thematisieren auch *Racherbäumer/Schwehr/Liegmann*, wobei sie in ihrem Projekt »Digitalisierung« mit »Inklusion«, der anderen großen Herausforderung unserer Zeit, verknüpfen. Abschließend reflektiert *Völker* den Gesamtprozess der digitalen Transformation am Beispiel einer Schule, die damit vor der Pandemie begann und bis heute entsprechend weit vorangekommen ist. ◆

LITERATUR

Burow, O.-A. (2019): Schule digital – wie geht das? Weinheim: Beltz.

Dreer, B./Kracke, B. (2021): Lehrer*innen im Corona-Lockdown 2020. In: Reintjes, C./Porsch, R./im Brahm, G. (Hrsg.): Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Münster/New York. S. 45–62, S. 59.

Eickelmann, B./Gerick, J. (2020): Lernen mit digitalen Medien. In: Die Deutsche Schule Beiheft 16, S. 153–162.

Hauck-Thum, U. (2021): »Es geht gar nicht darum, Lernen digital zu stützen«. https://deutsches-schulportal.de/unterricht/es-geht-gar-nicht-darum-lernen-digital-zu-stuetzen [Abruf: 28.02.2022].

Helm, C./Huber, S./Loisinger, T. (2021): Was wissen wir über schulische Lehr-Lern-Prozesse im Distanzunterricht während der Corona-Pandemie? – Evidenz aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, H. 24/2, S. 237–311.

Klieme, E. (2020): Guter Unterricht – auch und besonders unter Einschränkungen der Pandemie? In: Die Deutsche Schule Beiheft 16, S. 117–135.

KMK (2016): Bildung in der digitalen Welt. www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf [Abruf: 28.02.2022].

KMK (2021): Lehren und Lernen in der digitalen Welt. Die ergänzende Empfehlung zur Strategie »Bildung in der digitalen Welt«. www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf [Abruf: 28.02.22].

Meyer, H. (2020): Arbeit mit digitalen Unterrichtsmedien – Plädoyer für eine didaktisch fundierte Unterrichtsentwicklung in 9 Punkten. https://unterrichten.digital/2020/05/14/hilbert-meyer-digitalisierung-unterricht/ [Abruf: 28.02.2022].

Puentedura, R. R. (2014): SAMR: An applied introduction. www.youtube.com/watch?v=qN4J6AfbpbA [Abruf: 28.02.2022].

Trautmann, M. (2021a): Zur Einführung in die Serie »Digitalisierung aus pädagogischer Perspektive«. In: PÄDAGOGIK 5/2021. S. 40.

Trautmann, M. (2021b): Individualisierung durch Digitalisierung? In: PÄDAGOGIK 10/2021. S. 43–46.

DR. JÖRG SIEWERT ist Akademischer Oberrat für Schulpädagogik an der Universität Siegen und Mitglied der Redaktion von PÄDAGOGIK.
siewert@paedagogik.uni-siegen.de